

# Wochenend-JOURNAL

## ZEITREISE



# Zwischen Poesie, Politik und Propaganda

Zum 80. Todestag von Gabriele d'Annunzio: Das Ziel des »Eroberers« von Fiume war es, aus seinem Leben ein Kunstwerk zu machen. Zu sehen ist dies auch in seiner Villa in Gardone

■ Von Astrid Diepes

Am Abend des 1. März 1938 starb der italienische Dichter und Politiker Gabriele d'Annunzio am Schreibtisch seiner Villa am Gardasee. Jahrelang hatte er das Haus zu seinem persönlichen Museum ausgebaut. Das »Vittoriale degli Italiani«, in dem er von 1921 bis zu seinem Tod lebte, legt authentisch und eindrucksvoll Zeugnis von seinem Leben ab. In seinem Testament schrieb er: »Alles hier ist Ausdruck meines Geistes, eine Erscheinungsform meiner Seele, ein Beweis meiner Leidenschaft. Alles hier trägt den Stempel meines Stils.«

Dieser Stil kann gefallen oder auch nicht – für viele wirkt er überladen und kitschig. Doch bis heute spürt man hier den Geist des ehemaligen Bewohners. Seine Villa vermachte er dem italienischen Staat. Ende 1924 hatte Benito Mussolini sie zur nationalen Gedenkstätte erklärt. Das Zimmer, in dem d'Annunzio starb, beherbergt seine umfangreiche Privatapotheke. Er war bereits lange kokain- und medikamentenabhängig. Als offizielle Todesursache nannte sein Arzt eine Hirnblutung. Nichtsdestoweniger besteht bis heute die These, die Ursache könne der über-

mäßige Kokainkonsum des fast 75-Jährigen gewesen sein. Die erste Nacht nach seinem Tod wurde er im »Zimmer des Lep-rakranken« aufgebahrt. Der Raum gleicht einer Totenkammer mit einem Bett in Form eines Sarges.

D'Annunzios Ziel war, aus seinem Leben ein Kunstwerk zu machen – in allen Bereichen: als Schriftsteller und Dichter, als Politiker und Kriegspropagandist, als Liebhaber, als Sammler und als Mensch. Heute ruht er in dem Mausoleum aus weißem Marmor im Park. Das sich zersetzende Eichenlaub auf dem Weg dorthin liegt seit vergangenem Herbst auf der Erde. Es erinnert an die Vergänglichkeit allen Lebens. Auch 80 Jahre nach dem Tod des großen Dichters ist das Museum gut besucht.

### Im »Zimmer des Maskenträgers« mussten sich unerwünschte Gäste gedulden – Mussolini wartete zwei Stunden

Es ist ein kalter Februartag. Eine Schulklasse aus Florenz wartet auf die Führung um 14 Uhr. Das Vestibül, der erste Raum, den alle Besucher betreten, gibt Einblick in die Seele des Dichters. In der Mitte be-

findet sich eine franziskanische Steinsäule, die die Gäste in zwei Gruppen scheidet: Nach links geht es für erwünschte, nach rechts für unerwünschte Besucher.

Gläubiger des meist verschuldeten Dichters sowie Mussolini mussten die Säule ebenso wie die Museumsbesucher rechts passieren. Im »Zimmer des Maskenträgers« mussten sich unerwünschte Gäste gedulden – Mussolini wartete hier zwei Stunden. Die jungen Florentiner sind beeindruckt von d'Annunzios Selbstgefälligkeit: Sein Arbeitszimmer betritt man durch eine niedrige Tür, um sich vor seiner Kunst verbeugen zu müssen.

Auf dem Esstisch im »Zimmer der Cheli« steht eine große Schildkröte, nach der er den Raum benannt hat. Der echte Panzer der Bronzestatue stammt von seiner Schildkröte, die sich im Garten an Nachthazinthen den Magen verdorben hatte und daran gestorben war. Der Dichter wollte seine Gäste mahnen, es mit dem Essen nicht zu übertreiben. Eine Teufelsstatue schaut die Besucher mit einem Auge böse an: Das andere ist mit einer Augenklappe verdeckt. D'Annunzio hatte im Krieg ein Auge verloren – es liegt nahe, dass er sich selbst hier als Teufel inszeniert.

Jeden Tag kommen zahlreiche Schulklassen aus ganz Italien nach Gardone Riviera, um sein Haus zu besuchen. Dies zeigt, wie wichtig er noch heute für die Italiener ist.

Nicht nur als Schriftsteller war er ein Genie – auch mit seiner Art, politische Propaganda zu betreiben, erreichte er die Italiener wie kaum ein anderer. Gerne bediente er sich dabei religiöser Motive und gab den Italienern das Gefühl, an einer heiligen Sache mitzuwirken.

Mussolini schätzte und fürchtete ihn zugleich. Einmal sagte er: »D'Annunzio ist wie ein fauler Zahn: Entweder du

ziehst ihn oder du vergoldest ihn.« Ernest Hemingway sah den Dichter als Gefahr für den Faschismus: »In Italien wird sich eine neue Opposition bilden, sie ist bereits im Entstehen, und sie wird von diesem alten und glatzköpfigen Rodomonte (eine italienische Sagenfigur, d.Red.) geführt werden, der



Gabriele d'Annunzio le-send im Arbeitszimmer

vielleicht etwas verrückt ist, aber zutiefst ehrlich und göttergleich mutig: D'Annunzio.«

D'Annunzio verfolgte das Ziel, die politische Rechte und Linke miteinander zu verbinden. Im Sommer 1921 schien Mussolinis Stern am Sinken zu sein. D'Annunzios lehnte das Angebot ab, den Faschismus anzuführen. Er war nie Parteimitglied. Auch wenn er für die Entwicklung des Faschismus prägend war, sprach er sich für einen »Kommunismus ohne Diktatur« aus.

Nicolò Bombacci, Mitbegründer der Kommunistischen Partei, nannte »die dannunzianische Bewegung vollkommen und zutiefst revolutionär; da d'Annunzio revolutionär ist. Das hat auch Lenin aus dem Moskauer Kongress gesagt.« Die von d'Annunzio mitverfasste Charta Quarnerina entwickelte Punkte des radikalen europäischen Sozialismus: Frauenwahlrecht, kostenlose Schulbildung, Invalidenrente,

Meinungsfreiheit, Religionsfreiheit, Freiheit der sexuellen Orientierung, Aufhebung der Strafbarkeit der Homosexualität sowie das Recht Verhafteter auf unverzügliche Haftprüfung.

### Am 9. August 1918 ließ er vor Weltkriegsende über Wien 390 000 Flugblätter auf die Österreicher regnen

Einer seiner größten Momente war sein Flug über Wien am 9. August 1918. Er ließ dabei insgesamt 390 000 Flugblätter auf die Österreicher regnen. 40 000 der mit der italienischen Fahne bedruckten Zettel trugen eine Nachricht d'Annunzios: »Wiener! Wir Italiener führen den Krieg nicht mit Bürgern, Kindern, Greisen und Frauen. Wir führen den Krieg mit eurer Regierung, die euch weder Brot noch Frieden zu geben vermag und auch nur mit Hass und trügerischen Hoffnungen füttert. Wollt ihr den Krieg fortführen? Tut es, wenn ihr Selbstmord begehen wollt!«

Die intensivste Zeit in seinem Leben waren die 16 Monate, in denen er die Stadt Fiume eroberte und regierte. Mit dem Londoner Vertrag vom 26. April 1915 war die Stadt von Italien an Jugoslawien gegangen. Nach Kriegsende erhob Italien im Rahmen der Pariser Friedenskonferenz Anspruch auf die ehemals italienische Stadt. Am 12. September 1919 besetzte d'Annunzio Fiume und erklärte sich als dessen Kommandeur. Im November

1920 vertrieb ihn die italienische Regierung aus der Stadt. Für ihn kam das einem Hochverrat gleich.

Darauf lebte er kurz in Venedig und siedelte bald in sein Haus am Gardasee über. Vor ihm hatte die Villa dem deutschen Kunsthistoriker Henrich Thode gehört. Thode war mit Daniela von Bülow verheiratet, der Stieftochter Richard Wagners und der Enkelin Franz Liszts. Im Musikzimmer der Villa befindet sich ein Klavier, das Franz Liszt gehört hatte.

Der große Park ist mit einem Magnolienhain, Olivenbäumen, Zypressen, Palmen, Rosen und Azaleen bewachsen. Häufig arbeitete der Dichter an seinem Schreibtisch auf dem Balkon, um den Zaunkönigen zu lauschen und die Sicht auf den Gardasee zu genießen.

Der ehemalige italienische Ministerpräsident Francesco Nitti beabsichtigte ein Treffen mit dem Dichter, um das faschistische Italien zurück zu demokratischen Idealen zu führen: »Du kannst auf die Jugend einwirken, indem du sie entflammst und auf den richtigen Weg zurückbringst.«

D'Annunzio gefiel die Idee, Friedensstifter zu sein. Zwei Tage vor dem geplanten Treffen stürzte er aber aus vier Metern Höhe aus dem Fenster des Musikzimmers. Er bezeichnete diesen Sturz als den »Flug des Erzengels«. Vermutlich handelte es sich um einen Unfall, auch wenn zwei seiner Kinder darauf beharrten, seine Verlobte Luisa Baccara sei verantwortlich.

Grund dazu hätte sie allemal gehabt – ihr Geliebter war ein notorischer Frauenheld, der nicht treu sein konnte. Die Schauspielerinnen Eleonora Duse war seine Muse, Geliebte und Ex-Freundinnen, Prostituierte sowie die rechtmäßige Ehefrau des Dichters gingen in der Villa am Gardasee ein und aus.



Eines der Flugblätter, das er über Wien abwarf Fotos: Diepes

## IL VITTORIALE degli ITALIANI